

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 68 (1975)

Artikel: Dimos Koukouva taucht gefährlich
Autor: Ehrismann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dimos Koukouva taucht gefährlich

Das ist Dimos Koukouva, 37 Jahre alt, Schwammtaucher vor der Küste Afrikas. Er ist Grieche. Sein Gesicht ist gezeichnet von der harten Arbeit. Stolz und selbstbewusst stellt er sich der Kamera. Eben ist er vom Tauchgang zurückgekehrt zu seinem Schiff, das zur griechischen Schwammfischer-Flottille gehört. Noch hängt um seinen Hals die abgestreifte Maske eines einfachen Luftgerätes. Seine Kameraden haben die Beute in Empfang genommen. Es ist früh am Morgen. Kühl. Der Mann springt von der niedrigen Mole ins offene Boot. Er geht zum Bug und verstaut dort seinen Taucheranzug und das Luftgerät. Jetzt nickt er dem wartenden Bootsmann zu. Der lässt den Motor an und macht die Leine los. Das Tuckern unterbricht die Stille. Das Schiff hinterlässt seine Spur im trüben Hafenwasser. Hinaus aufs offene Meer! Es liegt unbewegt da. Die ersten Sonnenstrahlen verfärben Häuser, Ufer und Wasser. Die Männer frösteln.

Die Insel liegt weit hinter ihnen. Das Boot hält nach Südwesten. Die Sonne wärmt jetzt. Nach gut einer Stunde drosselt der Führer den Motor. Hier sind ergiebige Schwammgebiete. Ankerwerfen. Dimos zwingt sich in den Taucheranzug. Er will tief gehen. Seine Arbeit ist gefährlich. Er greift nach dem Sammelnetz. Beim Springen presst er sich die Maske fest vors Gesicht, damit sie nicht abrutscht. Langsam arbeitet er sich voran. Sein Körper gewöhnt sich an den Tiefendruck, er schwebt über dem Meeresgrund. Alles ist klar. Sandflächen, grüne Teppiche, die Pflanzen bewegen sich, Wiegen und Biegen, Schattenspiele, helle Flecken huschen über den Grund. Merkwürdig, ungewohnt ist die Stille. Er nähert sich einer Felsenbarriere. Die Riffe sind haushoch. Mächtige Überhänge ragen weitausladend ins Wasser. Darüber türmen sich Balkone, schiefe Gesimse. Dunkle Erker und noch dunklere Nischen öffnen sich dem vortastenden Jäger. Ganz unten am



Das ist Dimos Koukouva. Er taucht nach Schwämmen vor der Küste Afrikas. Stolz und selbstbewusst stellt er sich hier, kurz nach dem Auftauchen, dem Fotografen, um den Hals die abgestreifte Maske des Luftgerätes.

Grund, wo das Gestein im Sand verschwindet, stehen in Grotten und Kaminen grosse silberne Brasseln, tummeln sich schwarze Mönchsfische, spielen Scharen von Rötlingen. Dimos steckt den Kopf in jede Spalte, sucht jede Nische ab, verschwindet oft ganz in einer Grotte. Seine geübten Augen spähen nach dem braunroten, violetten, unansehnlichen Schwamm. Er reisst die dunklen

Klumpen mit seinen kräftigen Händen los vom Fels und schiebt jedes gewonnene Stück in das Sammelnetz.

Schwämme sind niedrige (Entwicklungsstufe) mehrzellige Tiere, ohne Sinnesorgane. Sie bilden im Meer und im Süsswasser an Gesteinen festsitzende Kolonien. Sie besitzen ein feines Stützskelett aus Kalk, Kieselsäure oder Horn. In der Nachbe-

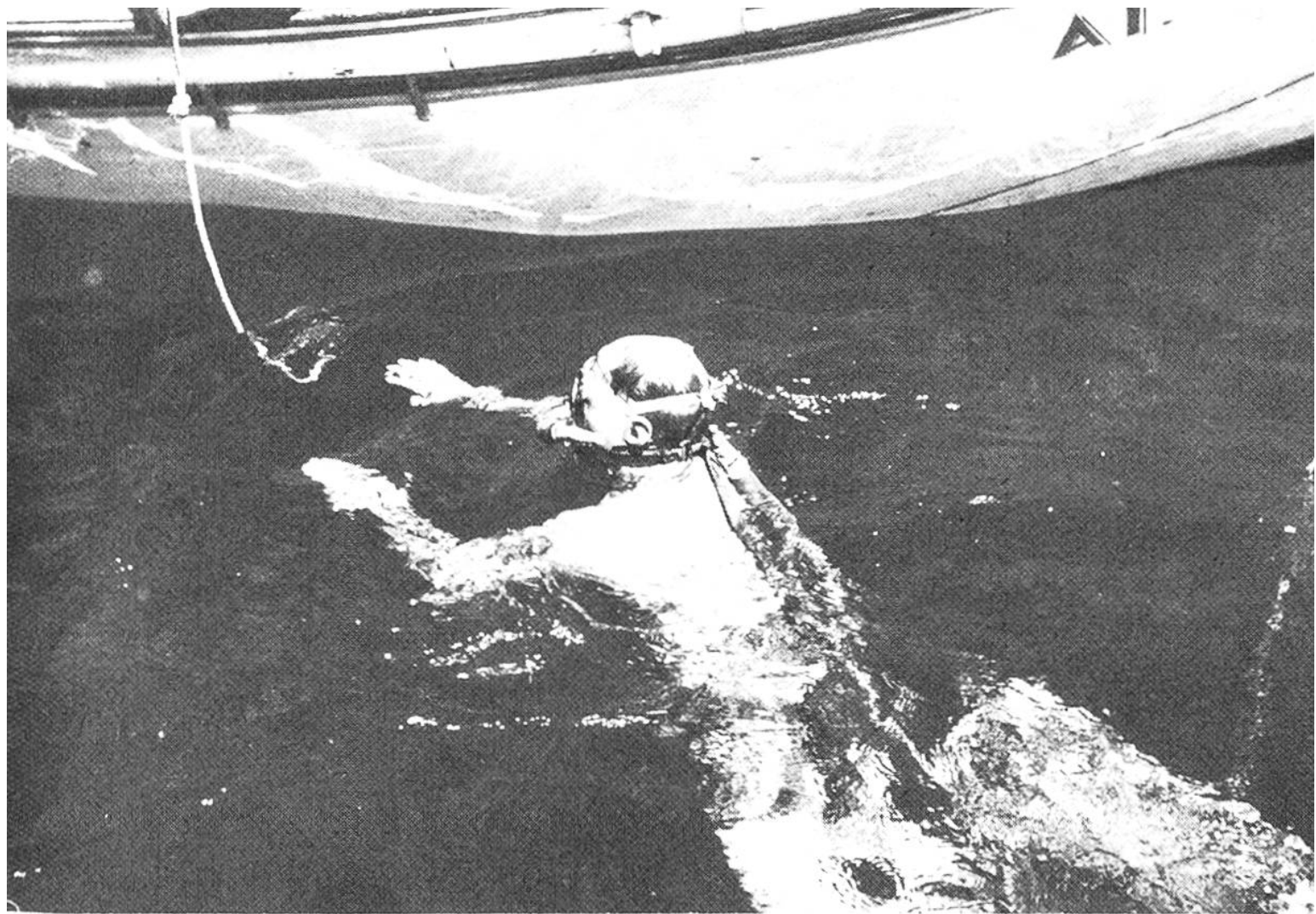


Der Mann taucht zu seinem Arbeitsplatz auf dem Meeresgrund, wo er den Boden nach Schwammnestern absucht. Mit einem einfachen Guckkasten beobachtet sein Kamerad die nicht ungefährliche Arbeit.

handlung müssen diese festen Teilchen herausgearbeitet werden. Die feinste Art eignet sich als Badeschwamm. Dieser Tafelschwamm erzielt auch die besten Preise. Dimos arbeitet rasch. Schwamm für Schwamm wandert in das Sammelnetz. Immer schwerer wird es und bereitet ihm Mühe, es hinter sich her zu ziehen. Jetzt ist es randvoll.

Dimos steigt langsam empor, kontrolliert seine Taucheruhr. Er weiss, was die Tiefenkrankheit bedeutet. Sein Blut muss sich an den verminderten Druck gewöhnen. Langsam steigt er höher, schaltet Pausen ein. Jetzt erscheint er an der Oberfläche. Der Bootsführer nimmt ihm den Fang

ab und hilft ihm ins Schiff. Dimos taucht an diesem Tag noch einige Male. Die Fundstelle ist ergiebig. Morgen wird er, wenn das Wetter gut ist, mit seinen Freunden herkommen. Er isst. Brot, Oliven, etwas Trockenfisch. Das Boot fährt in den Hafen ein. Im Café an der Mole sitzen die Männer. Sie sehen zu, wie Dimos das Boot entleert. Vielversprechende Beute. Anerkennend nicken sie. Der Wirt stellt ein Getränk auf. Dimos setzt sich zu ihnen, später wird der Bootsmann auch kommen. Die Männer wechseln einige Worte. Sie stellen Fragen. Morgen wird man sehen. Dimos kann nicht lange bleiben. Zu Hause, auf der Terrasse, werden die



Aus etwa 25 m Tiefe bringt der Taucher die Beute nach oben. Die auf dem Meeresboden abgeschnittenen Schwämme hat er im Sammelnetz geborgen, das er mit einem Seil am Gurt befestigt nachschleppt.

Schwämme gewaschen, immer wieder. Dazwischen knetet er sie, bis sie weich sind. Er schlägt sie auf die Steine, drückt mit beiden Händen, wässert sie wieder, bis all die kleinen Krebse, Würmer und Muscheln ihre Behausung verlassen haben, bis das feine Kalkskelett herausgearbeitet ist. Mit einer langen Nadel fädelt er die sauberen Schwämme auf Schnüre und hängt sie an die Hausmauer zum Trocknen auf.

Die Sonne ist weg. Die weissen Häuser, die vorhin noch gegen das Blau des Meeres leuchteten, werden grauer. Da und dort ist Licht. Aus der Küche duftet es nach Schafsfleisch. Der Wein steht auf dem Tisch. Morgen

werden sie einen Guckkasten mitnehmen, um vom Boot aus den Boden nach Schwammnestern abzusuchen. Dimos' Freund taucht ohne Maske. Er erreicht 25 Meter Tiefe, etwa zwei Minuten kann er sich dort aufhalten, wenn er sein einfaches Luftgerät mitnimmt, reicht es für zehn Minuten. Schwämme sind gefragt. Morgen wird grosser Fangtag sein.

Walter Ehrismann